

Die Neuerscheinung vor Weihnachten

Spots

Texte: Karin Jahr

Bilder: Jakob Schwarzkopf

Nicht nur ein religiöses Buch, sondern eine Kostbarkeit für alle Kunstfreunde, die Freude an expressiven Bildern haben.

Die Bilder von Jakob Schwarzkopf sind Details aus Glasfenstern, die zeigen, daß ein fröhlicher und der Welt zugewandter Mensch durchaus vergeistigte und wesenhaft religiöse Aussagen für unsere moderne Zeit geben kann.

Ebenso steht Karin Jahr als ein „Kind unserer Zeit“ im christlichen Leben, und ihre Texte sind Überlegungen und Fragen von uns Menschen, die wir heute unterwegs sind - als Suchende und als suchende Christen.

Auf einer Breite von 21 cm und einer Höhe von 24 cm sind auf 48 Seiten Kunstdruckpapier 18 Illustrationen, davon 2 Vierfarbendrucke und 21 Textseiten.

„SPOTS“

eine ungewöhnliche Neuerscheinung von Karin Jahr und Jakob Schwarzkopf

Karin Jahr hat die Arbeiten der luxemburgischen Synode bislang mit Aufmerksamkeit verfolgt. Es gab kaum eine Sitzung auf Weimershof, die sie ausließ. Ihre Eindrücke, Einfälle zu den laufenden Debatten, Schlußfolgerungen, Synthesen brachte sie zu Papier, in ihren knapp formulierten „Spots“, die das „Luxemburger Wort“ veröffentlichte. Nunmehr liegen diese Denkanstöße in Form einer äußerst gut gemachten Broschüre vor, aufgelockert durch Glasmalereien und Cartoons von Jakob Schwarzkopf; eine nahtlos geglückte Zusammenarbeit.

Was die Autorin in ihren „Spots“ zum Ausdruck bringt, kann etwa so formuliert werden: Sie kennt die Charakteristika dieser offiziellen katholischen Kirche, sie weiß um das vom Zweiten vatikanischen Konzil angeordnete Ringen nach „frischer Luft“ in diesen Kirchenneuern. Dieses Ringen, das sich lokal gesehen in den jeweiligen Synoden vollzieht, ist aber nicht ausschlaggebend, solange sich die Wandlung nicht im Fühlen und Denken der Hierarchieträger und der Laien vollzieht. Auch Synode kann Fassade sein, Alibi!

So wird Karin Jahrs Buch zum Ruf aus der Wüste, zur Nostalgie der Authentizität. Es lohnt sich einige ihrer Gedanken weiterzuziehen:

„Wenn die Glieder der Kirche zur Erneuerung aufgerufen werden, sie selber aber keine andern Wege zu gehen wagen, als die bereits im festen Rahmen laufenden Wege der Kirche, wie kann die Kirche dann überhaupt eine Aenderung vornehmen? Man wartet also doch wieder auf Vorschriften von oben, wenn es um neue Wege geht.“

„Sicher wird viel nachgedacht, aber

die ‚heißen Eisen‘ werden zu gern auf Eis gelegt, oder als ein Problem von anderen weggeschoben. Sind wir aber nicht vorwiegend verantwortlich für die Fragen, welche all die vielen Menschen beschäftigen, die sich an der Kirche reiben?“

Oft wiederkommende Beschwörung bei Karin Jahr: Die Furcht vor der Veränderung abzulegen, der Zukunft nicht als glatte Diplomaten, sondern mit der Charakterfestigkeit des grundehrlichen Menschen entgegen zu treten.

„Zwar glaubt man im Moment noch vielfach, sich zu versündigen, wenn man altes aufgibt. Die Möglichkeit, sündig zu werden durch ein Nichtergreifen von Zukunftswegen ist noch nicht so verbreitet.“

„Bei uns geht es zwar nicht direkt um Leben und Tod (wie bei den frühen Christen), aber immerhin, auch heute und hier könnte man ein Außenseiter werden, sich vieles verscherzen, wenn man aufhören würde, diplomatisch und im rechten Moment still zu sein.“

Zur Problematik der Unauflöslichkeit der Ehe:

„Heute läßt man Ehen, die zur Hölle geworden sind, auseinandergehen. Man sieht ein, wie unmenschlich es war, durch moralischen Druck Menschen leiden zu lassen. Und diejenigen, die das Sagen haben, wissen meist nicht einmal, was für eine schreckliche Art von Hölle so ein Leben sein kann.“

Brennend wichtig, heute mehr denn je, ist die Frage: Wie lebt man danach? Was für Lebensmöglichkeiten und Hilfen gibt die Kirche Geschiedenen, vor allem wenn es sich um noch junge Menschen handelt? Wird man in Zukunft zugestehen, noch eine ein-
Binde

zung einzugehen, oder dürfen diese Menschen nur noch Freundschaften od. „verbotene“ Liebschaften haben?

Wenn die Kirche sich mit dem Lösen so schwer tut, dann müßte sie sich erst recht mit dem Binden schwer tun, schwerer als bisher.“

Den Erneuerungswillen im allgemeinen, die Arbeit der Synode im besonderen könnte die Autorin kaum treffender kommentieren:

„Wäre Kirche in der Vergangenheit immer christlich gewesen, so müßten wir uns heute nicht so viele Fragen stellen. So aber ist das Infragestellen eine Chance zur Besinnung auf das Wesentliche, auf unser Christsein ...“

Wir müssen unbedingt wieder lernen, lebendig über Glaubensfragen zu sprechen. Nicht auf diese Art, bei der sich alle Diskussionen im Kreise drehen, wo man garnicht wirklich sucht, wo man nur sich selber zelebriert.“

Am kommenden Samstag beginnt die nächste Vollversammlung der luxemburgischen Synode. Fast möchte man ihren Mitgliedern die Lektüre dieses Buches vor Arbeitsbeginn innigst anraten.

Eine kritische Bemerkung, an der ich nicht vorbeikomme: Diese Spots, mehr als einen wundert, wurden in der Tat im „Wort“ abgedruckt! Viele von ihnen stehen diametral der offiziellen „Wort“-Meinung gegenüber, vor allem aber haushoch über dem, was man dort als authentische Kirche zu verkaufen sucht. Alibifunktion also? Es gibt mehrere solcher Mini-Ecken in dieser Zeitung, wo sich des „Wort“ nützliche Idioten tummeln dürfen. Karin Jahr wird mich nicht falsch verstanden haben. Ihr allein gehört meine Hochachtung!

Josy Braun